

Kulturagentin Sylvie Vieli resümiert in der Halbzeit ihres vierjährigen Engagements an der Primarschule Gais

«In Gais wäre ich als Kind gerne zur Schule gegangen»

Vieles in ihrem Job sei «learning by doing», sagt die Kulturagentin, die neben ihrer Vermittlungsarbeit auch als Theaterpädagogin tätig ist. Jede Schule tickt anders. Einige Projekte brachte die Zürcherin ins Rollen, weitere stehen an. Das Netzwerk an Kunstschaffenden erarbeitet Sylvie Vieli sich Schritt um Schritt. Nach zwei Jahren Projektlaufzeit sind bereits sichtbare Spuren entstanden.

Frau Vieli, seit wann sind Sie Kulturagentin an der Schule Gais? Und sind Sie dies für die Gesamtschule – also Primar- und Oberstufe inklusive Kindergarten?

Ich bin seit dem Schuljahr 2019/20 für die Primarschule Gais inklusive Kindergarten als Kulturagentin tätig. Nicht für die Oberstufe. Es war die Primarschule, die sich für das Projekt bewarb. Dieses ist auf vier Jahre angelegt. Das heisst, ich werde noch bis Sommer 2023 bleiben. Selbst bin ich von der Stiftung Mercator angestellt, welche die Initiatorin des Kultur-Engagements an den Schulen ist.

Welches sind Ihre Aufgaben als Kulturagentin? Welches Ihre Ziele?

Meine Aufgabe als Kulturagentin ist es, die beteiligten Schulen dahingehend zu bewegen, sich damit auseinanderzusetzen, welche Form von kultureller Bildung zu ihnen passt. Nebst meinem Engagement in Gais bin ich auch Kulturagentin an der Primarschule in Bazenhaid im Toggenburg.

Wenn Sie zurückschauen auf Ihre ersten beiden Arbeitsjahre in Gais, haben Sie Ihre Ziele erreicht? Welche Projekte gingen Sie an?

Im ersten Jahr konnten leider wegen der Corona-Massnahmen und der damit verbundenen Schuleinstellung keine Projekte stattfinden. Im zweiten Jahr waren es vier Projekte mit Externen, drei davon im Zeitfenster «Freie Tätigkeit». Dieses Angebot gibt es nur an der Schule in Gais und erleichtert meine Aufgabe. Im Angebot «Freie Tätigkeit» können die Kinder selbst auswählen, was sie interessiert und sich dann vertiefen. Die Projekte fanden mit Kunstschaffenden aus der Region statt. Das Resultat eines der Projekte kann man sich bereits im Dorfmuseum Gais anhören. Das Gaiser Soundlabor war ein Gemeinschaftsprojekt von Patrick Kessler, Bassist, und vier Buben der 3./4. Doppelklassen. Sie untersuchten das Vertraute im Dorf auf akustische Weise. Andere Kinder wiederum konnten mit der bildenden Künstlerin Harlis Schweizer-Hadjidj malen. Im Januar 2021 fand ein Projekt mit der jungen Songwriterin Femi Luna statt. Die Kinder übten, eigene Songs zu schreiben. Alle Kinder habe ich später schriftlich angefragt, ob sie sich vorstellen könnten, die Art des Ausdrucks, den sie mit den Kunstschaffenden erlernen, weiterzuführen. Immer kam klar

die Antwort – ja, unbedingt. Das vierte Projekt fand erst kürzlich als Themenwoche Tradition statt. Die Lehrerschaft setzte sich im Rahmen mehrerer Weiterbildungsblöcke damit auseinander, was Tradition heissen kann, was es mit Brauchtum und Kultur zu tun hat. Sie erarbeiteten Angebote für die Kinder. Dabei kam es auch zu einer Begegnung der Kindergartenkinder mit der einheimischen Malerin und Buchautorin Lilly Langenegger.

Kulturagentin an einer Schule zu sein ist ein vollkommen neues Berufsbild. Sind Sie sich dabei selbst überlassen?

Die Zusammenarbeit ist ein Ausprobieren. Es geht nach wie vor darum, Neues herauszufinden und vielleicht dabei auch zu scheitern. Mein Einsatz läuft nach dem Prinzip «learning by doing» und das ist gut so. Ich bekam eine Liste ausgehändigt mit Namen von Kunstschaffenden aus der Region. Damit war ich bestens bedient.

Mit meinen beiden Kolleginnen, die Kulturagentinnen in St. Gallen und dem Thurgau sind, tausche ich mich regelmässig aus. Jede Schule ist jedoch ein Gebilde für sich. Was an einer Schule funktioniert, kann nicht unbedingt auf die andere Schule übertragen werden.

Mit wem arbeiten Sie innerhalb der Schule Gais vorwiegend zusammen? Mit wem ausserhalb?

Innerhalb der Primarschule Gais arbeite ich vor allem mit Marianne Kuster zusammen. Sie ist als Kulturverantwortliche eine Art Brückenbauerin zwischen mir und dem Lehrerteam. Marianne Kuster ist Teil der Steuergruppe mit den Lehrerinnen Marlies Zeiter, Erika Speck und Schulleiter Marco Zehnder. Wir halten regelmässig Teamsitzungen ab und arbeiten neue Ideen und Projekte aus. Auf die Kunstschaffenden gehe ich selbst zu und frage sie an. Vermehrt kommen nun auch Vorschläge und Inputs von Seiten der Lehrerschaft. Das finde ich toll.

Sie sind ausgebildete Theaterpädagogin. Muss man das sein für diese Aufgabe oder ist das keine Grundvoraussetzung?

Die meisten von uns sind Künstlerinnen. Meine Kollegin aus St. Gallen ist Regisseurin und Dramaturgin. Man benötigt nicht unbedingt einen pädagogischen beruflichen Background. Jedoch ist es sinnvoll, wenn man bereits Erfahrungen aus kulturellen Betrieben mitbringt.

Sie sind also eine Beobachterin des Schulbetriebs von aussen?

Ja, das kommt hinzu. Aufgrund meiner Ausbildung bringe ich grundsätzlich mehr Verständnis für das System Schule mit. Ich werde auch heute noch ein wenig fuchsig, wenn man von Seiten der Kultur mit der Vorstellung zu kämpfen hat, kulturelle Bildung fände an Schulen nicht statt. Die Schule von



Kulturagentin Sylvie Vieli, vor dem «Café Scherrer» am Dorfplatz. Hier wird ab kommendem Schuljahr einmal im Monat das Schulcafé stattfinden. (Bild: Claudia Hutter)

heute hat viele Baustellen, dessen bin ich mir bewusst. Kulturelle Bildung ist nicht per se besser oder «richtiger», als andere Formen von Bildung. Und Kultur ist ein weiter Begriff.

Wann ist eine Schule gut?

Es ist entscheidend, wie es den Kindern in dieser Institution geht. Auch spielt eine wichtige Rolle, wie sehr sich die Lehrerinnen und Lehrer mit ihrem Beruf und ihrer Schule identifizieren. Mir geht es nie darum, herauszufinden, ist die Schule Gais gut oder schlecht. Das ist zum Glück nicht meine Aufgabe. Es geht mir darum, herauszufinden, wie die Umgangsformen sind, was kennen die Lernenden bereits, wie spricht man hier miteinander. Ich stufe die Schule Gais als eine Schule ein, an die ich als Kind gerne gegangen wäre.

Warum?

Ich habe festgestellt, dass den Lehrpersonen etwas an den Menschen liegt, mit welchen sie es zu tun haben. Sie sind mit grossem persönlichem Engagement dabei. Vielleicht geben sie deshalb nur ungerne Zeit von ihrer Lernzeit ab für kulturelle Projekte...? (lacht)

Gibt es Lehrpersonen, die finden, jemand wie Sie mit Ihrem Auftrag als Kulturagentin wäre nicht nötig an der Schule?

Ja, die gibt es bestimmt. Und ich hoffe sogar, dass es sie gibt! Ich stosse nicht bei allen auf offene Türen. Doch wenn Widerstand kommt, dann ist es eher in Form von Skepsis. Und daran lässt sich arbeiten.

Wie gehen Sie damit um?

Zu Beginn war ich irritiert. Ich war repetitiv unterwegs und hatte immer wieder das Gefühl, mein Angebot «verkaufen» zu müssen. Darauf bin ich nicht vorbereitet worden. Das gilt jedoch nicht nur für die Schule Gais. Es gab auch Missverständnisse zu klären. Die Prozesse, welche die Stiftung Mercator anstrebt, sind an meinen beiden Schulen in dieser einnehmenden Form nicht erwünscht. Wohl gab es auch Kommunikationsprobleme diesbezüglich. Vielleicht waren sich die Schulen nicht ganz bewusst, wofür sie sich bewarben, als sie ihr Dossier einreichten.

In Ihrem Porträt online auf kulturagentinnen.ch steht: «Sie scheut sich nicht zu befremden, um so nach und nach zu erfahren, welche Art von Schulkultur vor Ort zu finden ist.» Auf welche Form von Schulkultur sind Sie in Gais konkret gestossen?

Um zu befremden bräuchte es einen Auftrag. In Gais habe ich vor allem beobachtet. Ansonsten würde ich meine Gegenüber vor den Kopf stossen. Das möchte ich nicht an den Beginn einer Bekanntschaft setzen.

Ich habe festgestellt, dass es bereits viele verbindende Elemente gibt auf allen Stufen. So sind mir zum Beispiel die Regelplakate visuell aufgefallen. Auch ist mir die Selbständigkeit der Kinder aufgefallen. Das geht so weit, dass die Kinder ihren Kindergarten präsentieren, denn sie wissen, wo was zu finden ist und hingehört. Die Kinder bewegen sich selbstverständlich innerhalb dieser

Zur Person

(chu) Sylvie Vieli, Jahrgang 1980, ist seit dem Schuljahr 2019/20 Kulturagentin an der Primarschule in Gais und Bazenhaid im Toggenburg mit einem Pensum von 55 Prozent. Ihr Arbeitgeber ist die private Stiftung Mercator Schweiz, die wie ihre Partnerstiftung Mercator Deutschland gesellschaftliche Projekte initiiert und deren Umsetzung fördert. Sylvie Vieli ist in Zürich geboren und wohnhaft. Sie ist ausgebildete Primarlehrerin, studierte später Dramaturgie und Theaterpädagogik an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Im Theaterbereich arbeitet sie vorwiegend mit nichtprofessionellen Darstellenden. In die Berge hat es sie früher kaum gezogen. Seit sie in Gais arbeitet, könnte sich das ändern. Als Kind wäre sie gerne an eine Schule wie die in Gais gegangen, stellt sie nach zwei Jahren der professionellen Beobachtung fest. Ihr Engagement als Kulturagentin läuft im Sommer 2023 aus. Bis dahin möchte sie an der Primarschule Gais noch einiges bewegen und konkrete Zeichen setzen.

Räume, selbst dann, wenn ein Kindergarten mehrstöckig ist. Das hat mich beeindruckt. Zudem sind sie freundlich, sagen «Grüezi», wenn jemand kommt, sie nehmen andere wahr. Es sind grundsätzlich offene Kinder. Andererseits gibt es auch in jeder Klasse Kinder, die es gewohnt sind, dass die Welt um sie herum für sie zu funktionieren hat und entsprechend eine Anspruchshaltung an den Tag legen.

Wie sollte sich Ihrer Vorstellung nach die Schule von heute entwickeln? Mehr in Richtung von Workshop-Agentur? Oder mehr in Richtung von individuell auf das Kind abgestimmtem Lehrplan?

Die öffentliche Schule sollte sich fragen, warum Privatschulen mehr und mehr Zulauf haben. Was haben diese Schulen, was wir nicht haben? Könnten wir das auch leisten oder wollen wir das gar nicht leisten? Auch eine Volksschule darf ein Profil und damit ein Alleinstellungsmerkmal haben. Ideal wäre es, wenn die Volksschule von ihrer Bequemlichkeit wegwäre. Diese Bequemlichkeit hat sich eingeschlichen, da die Kundschaft nie wegblieb. Der Lockdown hätte dazu führen müssen, dass die öffentlichen Schulen jetzt hinstehen und aufzeigen, warum es sie braucht und sie unabdingbar sind für die Gesellschaft. Es fand jedoch keine Auseinandersetzung statt. Das sehe ich als verpasste Chance.

Das Interview mit Kulturagentin Sylvie Vieli führte Claudia Hutter.

www.schule-gais.ch; www.stiftung-mercator.ch; www.kulturagentinnen.ch

Wohneigentum mit 0.59% Zins

Träumen Sie nicht länger
Jetzt zu Raiffeisen wechseln

SARON-Flex Hypothek mit 0.59% Zins abschliessen.
Mehr zu unserem Angebot unter: raiffeisen.ch/appenzell

Vereinbaren Sie noch heute einen Termin mit unseren Beratern.

Alexandra Tobler
071 335 03 74

Martina Jimenez
071 335 03 76

Albert Möslar
071 788 80 75

RAIFFEISEN

GEMEINDE
BÜHLER AR

Wir suchen eine/n Mitarbeiter/in für die

Betreuung der Gemeindebibliothek

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage www.buehlerar.ch.

Haben Sie Fragen? Die Gemeindeschreiberin steht Ihnen gerne zur Verfügung, Telefon 071 791 70 29 oder sandra.eugster@buehler.ar.ch.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen an:
Gemeindekanzlei Bühler, Sandra Eugster-Tanner,
Dorfstrasse 42, 9055 Bühler

Ihre Spende bewegt uns!

Cerebral
Helfen verbindet

Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind
www.cerebral.ch Spendenkonto: 80-48-4

Impressum

Redaktion
Monica Dörig, Matthias Brülisauer
Telefon: 071 788 30 16
E-Mail: redaktion@anzeigerblatt.ch

Auflage
1096 Exemplare (notariell beglaubigt)
2500 Leser
Grossauflage Gais: Plus 790 Exemplare
Grossauflage Bühler: Plus 606 Exemplare

Erscheinung
Dienstag und Samstag

Abonnementspreise 2021
Jährlich Fr. 136.- / halbjährlich Fr. 81.- /
Einzelnnummer Fr. 1.70
Telefon: 071 788 50 20
E-Mail: abo@dav.ch
Druckerei Appenzeller Volksfreund,
Engelgasse 3, Postfach 95, 9050 Appenzell

Inserate
Einspaltige Millimeterzeile (27 mm breit)
Fr. – 84 (s/w) oder Fr. 1.14 (farbig); Reklame
nur auf Anfrage; Platzierungsvorschriften
10% Zuschlag; Chiffregebühr Fr. 25.–.
Alle Inseratenpreise zuzüglich 7,7% MWST.
Inseratenschluss: Vortag 08.30 Uhr.
Druckerei Appenzeller Volksfreund,
Engelgasse 3, Postfach 95, 9050 Appenzell;
Telefon 071 788 50 20; Fax 071 788 50 21;
E-Mail: inserate@dav.ch

Druck und Verlag
Druckerei Appenzeller Volksfreund,
Engelgasse 3, Postfach 95, 9050 Appenzell